

# Keine Klasse ohne Lehrer

## Fast alle Lehrerstellen sind besetzt, doch Lehrervertreter warnen vor neuen Problemen

**Trotz Lehrermangel steht bei Schulstart keine Schweizer Klasse ohne Lehrperson da. Nicht sicher ist, ob sie über die geeigneten Diplome verfügt.**

Christine Steffen

Wenn am Montag in einer oder zwei Wochen die Kinder nach den Sommerferien die Schulzimmer stürmen, wartet auf alle eine Lehrkraft. Das ist die gute Nachricht. Die schlechte: Die Lehrer und Lehrerinnen konnten zum Teil nur über Notmassnahmen gefunden werden, nicht alle verfügen über die geeignete Qualifikation, manche haben das Studium nicht abgeschlossen.

Besonders in den Kantonen Zürich und Aargau kursierten noch vor kurzem dramatische Zahlen. Im Juni waren in Zürich rund 300 Lehrerstellen nicht besetzt. Im Aargau gab es zum gleichen Zeitpunkt 90 offene Stellen. Die Aargauer Behörden waren alarmiert und reagierten: Zum ersten Mal schalteten sie im Ausland Stelleninserate; in früheren Jahren lockten bereits einzelne Gemeinden aus verschiedenen Kantonen ausländische Lehrkräfte. Die Inserate aus dem Aargau fanden Anklang: Über 100 Lehrkräfte aus Deutschland und Österreich meldeten sich beim Volksschulamt, was auch zu Unmut führte (siehe Box). Wie viele tatsächlich angestellt wurden, gibt der Kanton am Montag bekannt.

### Heilpädagogen gesucht

In Zürich, wo die Probleme am drängendsten waren, hat man nicht auf ausländische Lehrkräfte gesetzt und «fast keine neu angestellt», wie Brigitte Mühleemann vom Volksschulamt sagt. Sie ist erleichtert, dass sich die Situation entspannter zeigt als vor ein paar Wochen befürchtet. Im Kanton Zürich waren am Donnerstag 22 Stellen auf der Sekundarstufe 1 noch nicht besetzt, auf Primarschul- und Kindergartenstufe waren es 9 Stellen. Besorgniserregend ist die Situation bei den Heilpädagogen: 22 Stellen sind zwei Wochen vor Schulstart offen. In Bern waren am Freitag noch 5 Teilzeitstellen zu besetzen. Während im Aargau vor Wochenfrist 20 Stellen offen waren, konnten bis Ende dieser Woche «fast alle Stellen» besetzt werden, wie Irène Richner vom Bildungsdepartement Aargau sagt. Genaue Zahlen werden am Montag kommuniziert.

Befürchtungen, dass Lehrpersonen ohne Diplom unterrichten könnten, zerstreut Brigitte Mühleemann vom Volksschulamt Zürich. Alle Lehrenden in Zürich hätten grundsätzlich ein Diplom - es sei aber nicht auszuschliessen, dass es zu «stufenfremden Einsätzen» komme, dass also Lehrkräfte eingesetzt würden, die nicht über die geeigneten Qualifikationen verfügten. Auf der Primarstufe setzt man allerdings auf Studierende im letzten Ausbildungsjahr. Nach Angaben von Martin Kilchenmann von der Pädagogischen

Hochschule Zürich sind 189 Studierende für einen Job angefragt worden, rund 80 hätten sich beworben, 37 hätten eine Stelle erhalten und 6 Besetzungen seien pendent. Laut Brigitte Mühlemann werden die Studierenden «eng begleitet»; die Hochschule hat Unterstützungsangebote für sie ausgearbeitet und will darauf achten, dass sie beim Abschluss über die gleichen Kompetenzen verfügten wie die ordentlich Studierenden.

### «Pflasterlipolitik»

Kann nun also, da kein Kind auf ein verwaistes Klassenzimmer trifft, aufgeatmet werden? Mitnichten, findet Beat W. Zemp, Präsident des Dachverbands der Schweizer Lehrer und Lehrerinnen. «Pflasterlipolitik» nennt er das Vorgehen der Kantone. Die Notmassnahmen bezeichnet er als «qualitätsschädigend», die Politik habe es versäumt, frühzeitig auf den vorhersehbaren Lehrermangel zu reagieren.

Für Peter Gerber, Präsident des Verbands der Zürcher Schulleiterinnen und Schulleiter, ist der einzige positive Aspekt, dass «man anfangen kann, Schule zu geben». Er befürchtet, dass die Probleme von Monat zu Monat grösser werden, wenn Leute, «die für Französisch ausgebildet sind, Deutsch und Englisch unterrichten». Die Schule werde durch die in der Not rekrutierten Leute noch stärker belastet.